

DER WACKELKANIDAT



Keine Sorge – das Einzige, was bei Naims großer Phonovorstufe wackelt, ist die Verstärkerplatine. Und das ist nur eine von zahlreichen unkonventionellen Lösungen, die die „Superline“ zum Maß der Dinge in Sachen Phonovorstufen machen sollen

Das Ding war überfällig. Schon lange. Immerhin ist Naim Audio einer der britischen Traditions Hersteller überhaupt, und da kann es eigentlich nicht angehen, dass die einzige erhältliche Phonovorstufe eine niedliche kleine Sparlösung für 350 Euro ist – okay, dazu käme noch ein Netzteil, wenn man nicht im Besitz einer Naim-Vorstufe ist. Gleiches gilt übrigens auch für die „Superline“, so heißt das gute Stück, mit dem die Herren aus Salisbury nunmehr den analogen Thron erklimmen wollen. Die kostet nämlich „nur“ 2500 Euro, aber ohne ein gerüttelt Maß an Zusatzinvestition geht für den Nicht-Naim-Besitzer erst einmal gar nichts: 830 Euro für ein Netzteil vom Typ „Flatcap“ sind das absolute Minimum, besser ein „Hicap“ für 1400 Euro (so wie bei unserem Probanden), oder, wenn's etwas mehr sein darf, das „Supercap“ für etwas unbescheidene 4800 Euro.

Eine Stromversorgung, die fast das Doppelte kostet wie der eigentliche Verstärker? Jawohl, so sind sie, die Briten...

Superline und Hicap kommen in gut 20 Zentimeter breiten Metallgehäusen in dezentem Dunkelgrau; die gewölbten Fronten geben dem Ganzen eine edle Note, in Sachen Bedienung herrscht vornehme Zurückhaltung: Netzschalter an der Stromversorgung, zwei sanft beleuchtete Firmenlogs – das war's. Auf der Rückseite geht's deutlich gedrängter und für den Nicht-Naim-Kenner auch erheblich geheimnisvoller zu. Das erwartete Cinchbuchsen-Quartett ist nämlich nur ein Duo – wengleich auch aus den derzeit Maßstäbe setzenden Verbindern; spricht: „Nextgen“ von WBT. Diese beiden dienen dem Anschluss des Tonabnehmers, alternativ dazu steht auch ein Pärchen BNC-Buchsen aus der professionellen Messtechnik dafür



Links: Naim Superline benötigt zwingend in separat zu erwerbendes Netzteil; bei uns lief ein Hicap in gleichem Gehäuse wie der Verstärker. Rechts: Typisch Naim - DIN-Buchsen dominieren die Rückwand

zur Verfügung. Ansonsten gibt's DIN. Den guten alten deutschen Rundsteckverbinder, den wir alle in den Siebzigern aufs Altenteil geschubst hatten – nur die Briten nicht. Vom Häuflein Aufrechter sind nicht viele geblieben, und auch Naim hält der Norm, bei der beide Stereokanäle über einen einzigen Stecker geführt werden, bis heute die Treue.

Das Einzige, was sich hier auch in Form einer DIN-Buchse nicht finden lässt, ist der Signalausgang. Den gibt's nämlich nicht. Dafür aber einen Anschluss fürs Netzteil, und exotischerweise darf man das entzerrte und verstärkte Audiosignal dann am Netzteil abholen. Der Grund, warum der Hersteller den Ausgang über die Versorgungsstrippe erst zur Stromversorgung leitet, ist nicht so spleenig wie man vermuten könnte: Da der zentrale Massepunkt des Systems im Netzteil steckt, wollte man die Ausgangsmasse möglichst direkt von hier holen.

Zwei weitere DIN-Buchsen am Verstärkerenteil dienen der Tonabnehmeranpassung. Die Superline bedient ausschließlich MC-Abtaster, und da wundert es ein wenig, dass es eine Buchse für die kapazitive Anpassung gibt. Zum Lieferumfang gehören

auch drei entsprechende Stecker, die mit Kondensatoren von 1, 5,6 und 10 Nanofarad bestückt sind. Nun ist ein MC-Abtaster jedoch von Hause aus so niederohmig, dass es ihm weitgehend egal ist, ob man ihm so einen Kondensator parallelschaltet. Anders sieht's beim Abschlusswiderstand aus, für den ist die zweite Buchse bestimmt. Die mitgelieferten Werte von 100, 220, 500 und 1000 Ohm sind praxisingerecht, ohne Stecker steht eine Impedanz von 10k an. Naim liefert außerdem gegen Aufpreis Stecker mit jedem Wunschwert.

Vom Alu-Tubus befreit, tritt zunächst der Grund dafür zutage, warum die Superline so bleischwer ist: Die Hauptplatine residiert fürstlich auf einer fast fünf Kilo schweren Messingplatte, die, von den beiden Transportschrauben befreit, auf sechs Federn ruht und die Platine extrem weich lagert – das fühlt sich an wie ein alter Thorens-Subchassis-Plattenspieler.

Auf der Verstärkerplatine schufteten eine Unmenge Einzeltransistoren; die zum Zwecke der Rauschreduzierung parallel geschalteten Eingangstransistoren stecken unter einen thermisch koppelnden Platikmütze - bei Naim heißt das vornehm „quiet room thermal isolation“.

Mitspieler

Tonabnehmer:

- Clearaudio Goldfinger
- Benz Ace L
- Denon DL-103R

Plattenspieler:

- Acoustic Solid Machine/SME M2
- Transrotor Fat Bob/SME 3500

Vorverstärker:

- MalValve preamp 3 line

Endstufen:

- MalValve poweramp 3
- SymAsym

Lautsprecher:

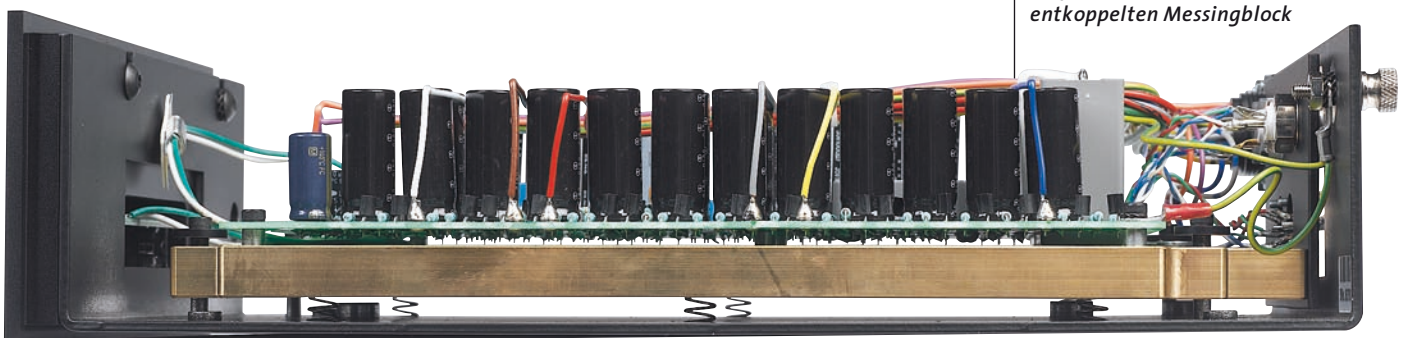
- Ayon Eagle
- Klang + Ton „CT 240“

Gegenspieler

Phonovorstufen:

- MalValve preamp 4 phono
- PS Audio GCPH
- Audio Research PH-5

Einem Subchassis-Plattenspieler nicht unähnlich: Die Verstärkerplatine ruht auf einem entkoppelten Messingblock





Gespieltes

Bruce Springsteen
Devils And Dust

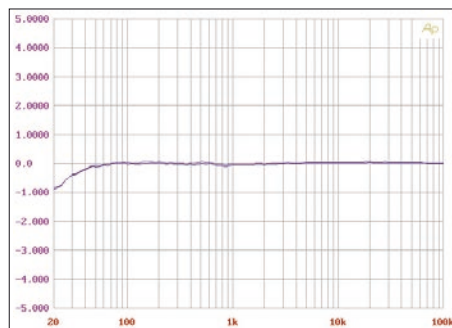
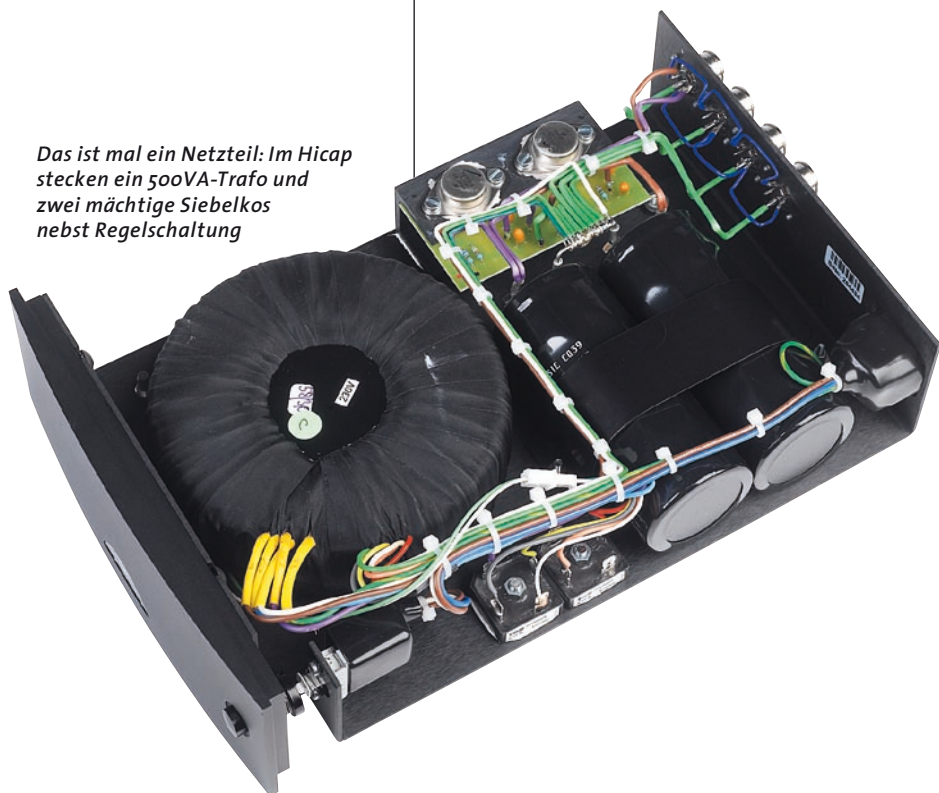
Kari Bremnes
Svarta Björn

Ryan Adams
Gold

Jackson Browne
Running On Empty

Das dreistufige Konzept arbeitet mit einer teils passiv, teils per Gegenkopplung realisierten Entzerrung. Alle Stufen laufen im verzerrungsarmen Class A-Modus, was bei den geringen Leistungen in einer Phonovorstufe nicht für exzessive Verbrauchswerte sorgt. Bei der Stromversorgung ging Naim so richtig in die Vollen: Die 34 Transistoren und 32 dicken Elkos bilden dem Vernehmen nach 25 einzelne Betriebsspannungsregler, die in der Lage sein müssten, so ziemlich jeden Transistor in der Verstärkerschaltung einzeln zu versorgen. Die Zuleitungen zu all diesen Reglern sind frei verdrahtet und führen in einem ordentlich gebundenen Kabelbaum an die jeweiligen Einspeisepunkte. Jetzt wird übrigens auch klar, was an dem teuren „Supercap“-Netzteil so besonders ist: In stecken nämlich so viele Vorregler, dass wiederum fast jede Regelschaltung in der Superline einzeln „rohversorgt“ werden kann. Ein Kind von Traurigkeit ist allerdings auch das Highcap schon nicht: Ein fetter 500VA-Ringkerntrafo könnte für eine Phonovorstufe vielleicht gerade so reichen, die beiden Siebelkos scheint man auch aus einer potenten Endstufe geklaut zu haben. Geregelt wird hier auch schon: Zwei integrierte „Dreibeiener“ generieren zweimal 24 Volt, mit denen die Elektronik versorgt wird.

Das ist mal ein Netzteil: Im Hicap stecken ein 500VA-Trafo und zwei mächtige Siebelkos nebst Regelschaltung



Gemessenes

Messtechnik-Kommentar

Nix zu meckern. Der Frequenzgang verläuft bis 100 kHz wie mit dem Lineal gezogen, ein Dezibelchen Abfall bei 20 Hertz sehen wir nach. Der Fremdspannungsabstand beträgt einkedenk der recht hohen Verstärkung von knapp 64 Dezibel beeindruckende 70,5 Dezibel(A), die Übersprechdämpfung liegt in der gleichen Größenordnung. Geklirrt wird auch nicht: 0,02 Prozent bei 0,5 mV Eingangsspannung sind Spitze. Die Naim gibt sich genügsam: Mit 9 Watt Leistungsaufnahme zählt sich zu den Sparsamsten.



Naim Superline/Hicap

| | |
|-------------|-------------------------|
| · Preise | 2.500/1.400 Euro |
| · Vertrieb | Music Line, Rosengarten |
| · Telefon | 0 41 05 / 7 70 50 |
| · Internet | www.music-line.biz |
| · Garantie | 2 Jahre |
| · B x H x T | 210 x 90 x 320 mm |
| · Gewicht | ca. 13 kg komplett |

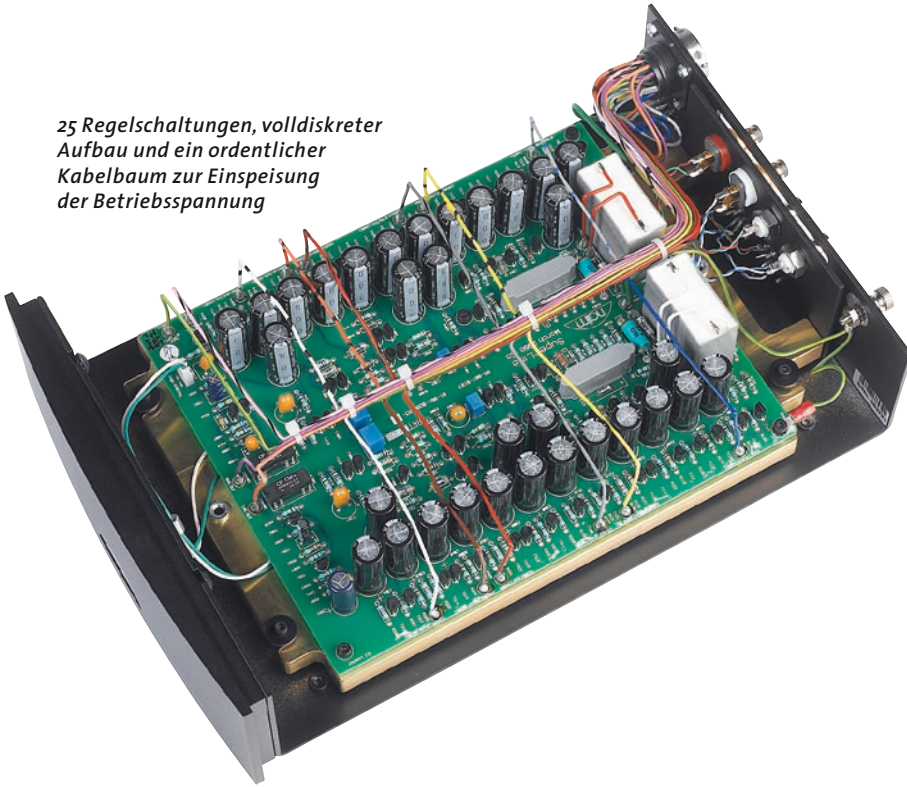
Unterm Strich ...

» Hier wackeln zwei Dinge: Die Platine und der Mitbewerb. Naims lang erwartetes Statement in Sachen Phono erfüllt auch hoch gesteckte Erwartungen und spielt extrem druckvoll, klar, aufgeräumt und spannend. So geht's!



wir verkaufen keine
TRÄUME
wir erschaffen sie

25 Regelschaltungen, volldiskreter
Aufbau und ein ordentlicher
Kabelbaum zur Einspeisung
der Betriebsspannung



Und die fühlt sich über eine derart üppige Zuwendung in Sachen Betriebsspannung hörbar wohl, denn ein Kind von jedweder Form von Traurigkeit ist die Superline in gar keinem Falle. Extrem druckvoll und klar schob sie Springsteens „Devils And Dust“ in die Cincheingänge der MalValve-Vorstufe und baute dem Sänger ein spitzmäßiges Plätzchen genau mittig zwischen den Lautsprechern. Die Gitarre etwas weiter außen, vielleicht auch etwas tiefer abgebildet – perfekt, schlicht und ergreifend. Die Naim liefert ein höchst sorgsam ausbalanciertes Klangbild, das vielleicht nicht so betont luftig wirkt wie das der Audio Research, auch nicht so wuchtig wie das der großen MalValve, aber ihre extrem transparente, entschlackte und trotzdem kräftige Gangart weiß zu begeistern. Tiefbass? Aber ja. Sehr sauber, aber unspektakulär und gar keinesfalls überbetont, mehr so ein „Klar-kann-ich-das-aber-ich-gebe-nicht-damit-an“-Tiefbass. Am oberen Ende des Spektrums verhalten sich die Dinge ähnlich: glockenklar, sehr natürlich, aber nicht übertrieben – das ist mal eine überlegte und sehr „erwachsene“ tonale Abstimmung. Das schöne ist, dass das fast mit jedem Tonabnehmer funktioniert; weil die Naim eben keine herausragenden klanglichen Spezialfähigkeiten zeigt, läuft man kaum Gefahr, sich hier zu „verkombinieren“. Ihre etwa 64 Dezibel Verstärkung reichen auch für leise Abtaster. Experimente mit den verschiedenen Abschlusskapazitäten führten übrigens nicht, wie ich eigentlich erwartet hatte, zu überhaupt gar keinen Unterschieden; vielmehr stellte sich jeder Parallelkondensator als Verschlechterung heraus, die dem Geschehen etwas von seiner Entspanntheit raubte. Kein Problem, der Sockel blieb letztlich leer. Auch das Experiment, die Transportsicherung spaßeshalber festzuziehen blieb nicht ohne Einfluss: Tatsächlich tönt die frei schwingende Superline-Platine ein wenig präziser und mit leichten dynamischen Vorteilen – erstaunlich. Was weniger verwundert ist der Umstand, das Naim mit der Superline eine echte Spitzen-Phonovorstufe auf die Federn gestellt hat, deren Fähigkeiten mit dem sündteuren „Supercap“-Netzteil womöglich noch zu steigern sind. Ich hab‘ fast Angst davor...

Holger Barske



chario

Technology For Your Dreams

Chario Deutschland

Am Berg 13

53913 Swisttal-Strassfeld

Telefon: 02251-970043

Telefax: 02251-970044

christoph.mertens@chario.it

<http://www.chario.it>